

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 712

Mittwoch, 16. September 2020

27. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Maya-Gemeinden aus der Abgelegenheit holen und vor COVID schützen.....	1
Busse fahren ab 11.09. wieder, aber zum doppelten Preis von 10 Quetzales (etwa 1,07 €).....	3
Hygienevorschriften und Forderungen nach Subventionen für Busreisende.....	3
Flughafen La Aurora soll am 18. September wieder geöffnet werden.....	4
Coronavirus: Guatemala wird durch die Grenzschließung 478 Mio. Q (= 51 Mio. €) pro Woche verlieren.....	4
Radwege in Guatemala: Pilotprojekte in Sacatepéquez und Quetzaltenango.....	6
Letzte Meldung aus Izabal: Maria Choc wird vor Gericht gestellt.....	6

Editorial

In diesem Heft geht es um COVID-19, das Verkehrswesen und ihre Restriktionen, aber auch neuen Möglichkeiten. So soll es u.a. in Quetzaltenango und Antigua Pilotprojekte für die Einrichtung von Fahrradwegen geben.

Am Anfang dieses Heftes steht aber ein Interview mit der ersten Präsidentin der Guatemalteken Akademie für Maya-Sprachen, Maria Esperanza Alicia Tuctuc Mux. Sie ist eine Frau aus einer – im geographischen und strukturellen Sinne des Wortes – bildungsfernen Familie in einem Dorf in Chimaltenango. Nun ist sie die erste Frau an der Spitze der Akademie für Maya-Sprachen und erklärt im Interview, wie sie auf diesen Posten gelangte und was sie aktuell für die indigene Bevölkerung in Zeiten von Corona tut. Wir wünschen eine entspannte Lektüre! Theresa und Stephan

Maya-Gemeinden aus der Abgelegenheit holen und vor COVID schützen

Guatemala, 7. September - Als Kind war es Maria Esperanza Alicia Tuctuc Mux in der Schule verboten, ihre Muttersprache Kaqchikel zu sprechen. Sie und ihre Klassenkameraden durften dementsprechend nur Spanisch sprechen oder sie wurden vom Lehrer bestraft. Vor vierzig Jahren glaubten viele, das Sprechen in einer Maya-Sprache sei ein Zeichen von ‚Rückständigkeit‘. Heute ist Alicia Tuctuc Mux die erste weibliche Präsidentin der Akademie der Maya-Sprachen Guatemalas und hat die Aufgabe, die Kenntnis und Verbreitung von 22 Maya-Sprachen im ganzen Land zu fördern. Das Dorf Cojol Juyú macht seinem Namen alle Ehre. Es handelt sich um eine kleine Kaqchikel-Gemeinde, die zwischen zwei Hügeln [*Juyú heisst Hügel auf Kaqchikel, d.Red.*], etwa zwei Kilometer von San Juan Comalapa entfernt im Departement Chimaltenango liegt. Dort ist Alicia Tuctuc geboren und aufgewachsen, in einer armen Familie mit sehr eingeschränktem Zugang zu Bildung. Ihre Mutter besuchte keinen einzigen Schultag, ihr Vater gerade mal ein Jahr. Alicia musste darauf bestehen, dass sie studieren durfte, obwohl sie jeden Tag eine halbe Stunde laufen musste, um zur Schule zu kommen.

Sie konnte dank der finanziellen Hilfe eines Onkels in diese Schule gehen. Die Schule war ihre einzige Möglichkeit zur Selbstvervollkommnung. Dort wurde sie auch diskriminiert, weil sie in ihrer Muttersprache sprach. Die Lehrerin, die nicht aus der Gegend stammte, hatte angeordnet, dass alle Mädchen nur Spanisch sprechen dürfen, sonst würden sie bestraft. "In der Grundschule, in der Pause und manchmal im Unterricht sprachen wir in Kaqchikel, aber mit leiser Stimme, um den Lehrer nicht zu verärgern und nicht ausschimpft zu werden. So wurde uns die Verachtung unserer indigenen Identität eingeflösst."

Es waren schwierige Zeiten. Inmitten des internen bewaffneten Konflikts, Anfang der 1980er Jahre, galten Mädchen und Jugendliche als Kriegsbeute. Die Gemeinde sprach über mehrere Fälle von Vergewaltigung durch das Militär, das in dem Departement Militärkommandos eingerichtet hatte. Die Eltern wollten daher nicht, dass ihre Töchter das Haus verlassen. Um die Sekundaria abzuschließen und Buchhaltung zu studieren, musste Alicia ihr Dorf verlassen und nach Guatemala-Stadt ziehen. Sie dachte, wenn sie weiter weg von dem Armeestützpunkt wäre, wäre sie sicher. Deshalb

kehrte sie erst in ihre Heimatstadt zurück, als sie älter war und die Universität von San Carlos in Chimaltenango eine Niederlassung eröffnete, wo sie eine akademische Laufbahn einschlagen konnte. Die Diskriminierungen im Laufe ihres Lebens waren hart, aber sie brachten Alicia Tuctuc ihre Sprache und Kultur näher. Sie ist jetzt eine Verteidigerin nicht nur des Kaqchikel, sondern auch der 22 Maya-Sprachen. Jede ist in einer Sprachgemeinschaft vertreten. Paradoxiereise arbeitet die Akademie in einem Gebäude des Verteidigungsministeriums, das ihr zur Verfügung gestellt wurde.

Wie kamen Sie zur Akademie für Maya-Sprachen?

Ich musste lange arbeiten und mich anstrengen. Ich meldete mich als Mitglied der Kaqchikel-Sprachgemeinschaft an. Dann war ich etwa sieben Jahre lang Sekretärin und Buchhalterin. Danach trat ich in den Verwaltungsrat und den Obersten Rat ein, in dem die 22 Präsidenten der Sprachgemeinschaften vertreten sind. Dann habe ich mich für eine technische Stelle als Programmkoordinatorin entschieden. Darüber hinaus arbeitete ich für den Maya-Bildungsrat, die nationale Koordinatorin für Witwen in Guatemala (CONAVIGUA) und an einem Programm zur Förderung der Würde der Opfer des internen bewaffneten Konflikts, die Folter, Vergewaltigungen und das Verschwindenlassen erlitten haben.

(...) Warum hat die Akademie erst jetzt eine weibliche Präsidentin?

Der Machismo ist in allen Bereichen der Gesellschaft zu spüren. Beginnen wir bei uns zu Hause, wo man diese Situation mit einer unzulänglichen Verteilung der Aufgaben betrachtet. Man merkt auch, wenn Jungen in der Bildung Vorrang vor Mädchen eingeräumt wird. Das führt dann dazu, dass es weniger Beschäftigungs- und akademische Möglichkeiten für Frauen gibt. Im Obersten Rat muss es einen Vertreter für jede der 22 Maya-Sprachen, die in Guatemala gesprochen werden, geben. Nun, von diesen 22 sind nur vier Frauen. Daraus wird deutlich, dass Frauen weniger Möglichkeiten haben. Ich würde mir wünschen, dass mehr Frauen im Rat sitzen und zukünftig in Führungspositionen kommen.

Es ist schwierig, überhaupt eine Stelle zu bekommen, aber die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern besteht auch während der Arbeit fort.

So ist es. Eine Frau muss Zeitmanagement betreiben. Ich verlasse das Büro um 18 oder 19 Uhr und komme um 21 oder 22 Uhr nach Hause. Dann muss ich die Hausarbeit erledigen. Ich stehe morgens um 3 oder 4 Uhr auf, um mich um meine Familie zu kümmern und dann ins Büro zu gehen. In gewisser Weise ist es anstrengend. Am Samstag muss ich mein Haus putzen und sonntags bin ich für meine Familie da und kümmere mich um meine Schwiegereltern und Väter.

Guatemala ist ein rassistisches Land. Wie wirkt sich das auf die Erhaltung und Verbreitung der Maya-Sprachen aus?

Ein Beispiel ist die Itza-Sprache, die vom Verschwinden bedroht ist. Das liegt daran, dass die meisten, die sie noch sprechen, ältere Menschen sind. Und junge Menschen es nicht lernen wollen und lieber Spanisch sprechen. Dieses Phänomen lässt sich durch Diskriminierung und Rassismus erklären. Menschen, die Maya-Sprachen sprechen, werden ausgeschlossen, gedemütigt und verunglimpft. Deshalb sprechen die Jugendlichen nicht mehr ihre Muttersprache und geben auch ihre Kleidung auf. Wenn sie hingegen Spanisch sprechen, werden sie nicht mehr so stark diskriminiert. Wir arbeiten daran, das zu ändern. In der Gemeinschaft der Itza versuchen wir beispielsweise, Aktivitäten zwischen Älteren und Jungen durchzuführen, um die Sprache zu lernen. Es ist besorgniserregend, dass eine Sprache stirbt, während gleichzeitig wertvolle jahrtausendealte Kenntnisse für die Gesellschaft verloren gehen. Wir müssen verstehen, dass die Sprache ein Vermächtnis unserer Grosseltern ist, die uns ihre Erfahrungen, Weisheit und Geschichte mitteilen.

Laut der Volkszählung von 2018 sprechen 6,2 Millionen Menschen in Guatemala Maya-Sprachen. Aber weniger als 3.000 sprechen Itza, die meisten von ihnen leben in Petén [wo die Itza quasi UreinwohnerInnen sind, d.Red.].

Die Covid-19-Pandemie stellt die Kommunikationssysteme auf dem Gebiet der Prävention und des Zugangs zu öffentlichen Gesundheitsdiensten auf die Probe. Was tut die Akademie in dieser Hinsicht?

Dem Gesetz zufolge müssen wir Dienstleistungen für die Nutzung, Entwicklung und Verbreitung der Maya-Sprachen anbieten. Darüber hinaus bittet uns die Exekutive, die offiziellen Informationen über Covid-19 zu übersetzen, damit sie für jedermann zugänglich sind. Es ist eine grosse Chance und eine grosse Herausforderung, weil wir in 22 Sprachen übersetzen; jede Sprachgemeinschaft hat eine/n ÜbersetzerIn und KommunikatorIn. Die lokalen Medien und einige KabelnetzbetreiberInnen beteiligen sich ebenfalls an den Initiativen, die darauf abzielen, dass die Botschaften alle Sprachgemeinschaften erreichen. Wenn die Botschaften nur auf Spanisch übermittelt werden, wie es früher der Fall war und in einigen Fällen auch heute noch der Fall ist, werden die Maya-Völker von der Entwicklung, den öffentlichen Dienstleistungen und der Ausübung ihrer Rechte isoliert. Wenn die Kommunikation in der Muttersprache erfolgt, eröffnen sich Chancen für kollektives Wohlergehen und Demokratie. Im Falle dieser Pandemie kann es lebensrettend sein, über die richtigen und zeitnahen Informationen zu verfügen. Das ist der Grund, warum die Akademie versucht, diese lebenswichtigen Informationen an alle zu bringen.

Wird neben der Übersetzung der Botschaften auch die Interkulturalität berücksichtigt?

Übersetzungen sind nicht wörtlich. Wenn dem so wäre, würden die Botschaften nicht verstanden werden. Das Team der Akademie spielt auch eine Rolle bei der Interpretation und Anpassung der Botschaften, je nach Weltansicht und Kultur der einzelnen Völker, die in Guatemala leben. Es geht darum, eine Arbeit zu leisten, die die Menschen und die Sprachgemeinschaften respektiert.

Glauben Sie, dass Covid-19 erneut das Problem der Ausgrenzung der indigenen Völker aufzeigt?

Ja, natürlich. Alle Menschen haben das Recht auf Betreuung in ihrer Muttersprache. Ob es sich dabei um lebenswichtige Dienstleistungen wie Gesundheit und Bildung handelt, oder um Justiz oder Registrierung, um nur einige zu nennen. Diese Pandemie zeigt uns, dass es zwar Fortschritte gibt, dass aber auch mehr in die Maya-Sprachakademie investiert werden muss, um die Anforderungen des Gesetzes über die nationalen Sprachen zu erfüllen. Wenn die Menschen keine Informationen haben, haben sie keinen Zugang zu ihren Rechten. Wir wollen die Maya-Gemeinschaften Schritt für Schritt aus der Isolation befreien und zugleich vor dem Corona-Virus schützen. Aber wenn diese Pandemie vorbei ist, werden wir noch viele weitere Herausforderungen vor uns haben.

Die Maya-Sprachakademie Guatemalas hat ein Budget von 32 Mio. Q (= 3,42 Mio. €) für 2020. Für das nächste Jahr wird mit einer Kürzung um mindestens 3 Mio. Q (= 321.000 €) gerechnet, was bedeuten würde, dass sie ihre Dienstleistungen einstellen müssten. (Nómada)

Busse fahren ab 11.09. wieder, aber zum doppelten Preis von 10 Quetzales (etwa 1,07 €)

Guatemala, 7. September - In den sozialen Netzwerken kursieren schon die Informationen über eine Bus-Karawane, die vom Süden nach Guatemala-Stadt fährt; einige Busse stehen bereits an einigen Orten bereit.

Gamaliel Chin, Vorsitzender des Gremiums für Kurzstrecken-Verkehrsunternehmen, sagte, dass „es ein Akt der Präsenz“ sei, zu zeigen, dass sie die Hygiene- und Transportbestimmungen der Generaldirektion Verkehr (DGT) einhalten werde. Er fügte hinzu, der Zweck der Karawane sei es, die Ankündigung zu machen, dass am 11. September der Busverkehr in Gemeinden im Süden und Osten des Departements Guatemala wieder aufgenommen werde, z.B. in Chimaltenango und den umliegenden Gemeinden. Er erklärte, dass die Busse alle Gesundheitsvorschriften einhalten würden und bereits die Genehmigung des Verkehrsministeriums hätten. Laut Chin dürfen Busse nach Guatemala-Stadt einfahren, solange sie die Vorschriften einhalten. Er wies darauf hin, dass etwa 900 Busse autorisiert sind, in den Gemeinden der oben genannten Departments wieder zu fahren.

Busfahrpreise verdoppelt

Chin sagte, dass der Fahrpreis bisher bei etwa Q5 (etwa 0,535 €) gelegen habe, ab "September 2020 aber leider das Doppelte, also 10 Q (1,07 €) beträgt", weil die Pflicht bestehe, nur die Hälfte der Sitzplätze freizugeben und weil die Betriebskosten wegen dieser Halbierung der Zahl der möglichen Reisenden nicht gedeckt werden könnten. Weiterhin würden weitere Kosten entstehen, da Thermometer, Alkoholgel, Desinfektionsmittel und die Schutzausrüstung für den Piloten gekauft werden müssten. Er erklärte, dass dieser 10Q-Tarif für die Dauer der Covid-19-Notsituation gelte und danach, je nach Strecke, zum vorherigen Tarif zurückgekehrt werden könne. Die DGT wurde zur Genehmigung der Tarifierhöhung konsultiert und gab an, dass sich das Thema auf der Ebene der Leitung der technischen Abteilung befinde, sodass die Transportbranche hoffe, in den nächsten Tagen bereits eine Antwort zu erhalten. (Prensa Libre)

Zuvor gab es Protestaktionen der Busgesellschaften

Hunderte von Überlandbussen, die kurze Strecken in den Gemeinden Villa Nueva und Villa Canales befahren, führen am Montag (7. September) eine Karawane durch, um die Wiederaufnahme des öffentlichen Verkehrsdienstes zu beantragen, der wegen des Gesundheitsnotstands in Covid-19 seit mehr als fünf Monaten ausgesetzt ist. Die Busse, die sich vom Boulevard El Frutal aus in Bewegung setzen, sind auf dem Weg nach Guatemala-Stadt über den Sektor Ciudad Real und die Avenida Petapa, wie Henry Quevedo, Sprecher der Städtischen Verkehrspolizei (PMT) der Villa Nueva, ankündigte. Am 24. August kündigten die FahrerInnen und BesitzerInnen der ausserstädtischen Busse von Villa Nueva ihre Absicht an, den Betrieb wieder aufzunehmen. Die Behörden beider Gemeinden hatten jedoch die entsprechenden Genehmigungen nicht erteilt, da sie der Ansicht sind, dass sie noch nicht über die sanitären Bedingungen verfügen, um Passagiere zu befördern und eine weitere Ansteckung mit dem neuen Virus zu vermeiden.

Vor diesem Hintergrund wollten die Transportunternehmen ihre Forderung nach einer Fahrgenehmigung dadurch unterstützen, indem sie mit dem Buskorsó demonstrierten, dass sie sich an die von den Behörden des Gesundheitsministeriums festgelegten Massnahmen halten könnten und halten würden. Sie haben auch angegeben, dass im Falle der Aufnahme des Betriebs der Fahrpreis 10 Q (1,07 €) betragen würden, was umgehend auf Kritik stiess. (Nómada)

Hygienevorschriften und Forderungen nach Subventionen für Busreisende

Guatemala, 25. August - An diesem Dienstag lud der Abgeordnete Hugo Rodríguez (CREO) Axel Fraterno Xuyá, Generaldirektor für Verkehr im Verkehrsministerium, zu einer Befragung im Kongress vor. Dabei wurde das neue Gesundheitsprotokoll für die Busse diskutiert und das Datum, ab dem das Transportwesen wieder vollständig in Betrieb gehen soll. Präsident Alejandro Giammattei versicherte am letzten Sonntag im nationalen Fernsehen, dass die öffentlichen Verkehrsmittel ab dieser Woche in Betrieb genommen werden können. Es gebe jedoch Gemeinden, die sich weigerten, die Busse wieder in Umlauf zu bringen. (...) Laut Xuyá werde der gesamte städtische und Regionalverkehr am 18. September in Betrieb genommen.

Die Bezuschussung des Fahrgeldes

Für eine Subventionierung des öffentlichen Verkehrs vom September bis Dezember diesen Jahres sei laut dem CREO-Abgeordneten Hugo Rodríguez kein Darlehen und keine Genehmigung des Kongresses erforderlich. Er erklärte, dass

das Geld nur aus den Ressorts Wirtschaft und Arbeit auf eine für die Subvention bestimmte Haushaltslinie übertragen werden müsste. Beide Ministerien, so der Abgeordnete, hätten bisher weniger als 13% des für die Milderung der COVID-19-Krise bereitgestellten Betrags ausgegeben, weshalb das Geld zum Jahresende verwendet werden könnte. Er behauptet weiterhin, dass sich die Preise, die derzeit zwischen 5 und 20 Q (0,535 und 2,14 €) lägen, in dem Fall verdoppeln könnten. Rodriguez fügte hinzu, dass die Regierung in der Lage sein werde, etwa ein Drittel der Kosten für das Ticket zu finanzieren, d.h. konkret, dass bei einem Fahrpreis von 5 Q die Regierung 3 Q und Fahrgästen 2 Q bezahlen könnte. Laut dem Abgeordneten müsste die Subvention den Transportunternehmen gegeben werden und nicht direkt den Fahrgästen. Er weist darauf hin, dass auf diese Weise Gelder nur 18.000 Einheiten (also Unternehmen) ausgezahlt werden müssten und nicht an 7 Millionen Menschen, die diese Verkehrsmittel nutzten. In der Vergangenheit war die Subventionierung des öffentlichen Verkehrs häufig mit Korruption verbunden und hat nicht zu Verbesserungen für die Fahrgäste geführt.

Die Hygienevorschriften

Laut einem Bericht der CREO-Fraktion werden zwischen 80 und 90% der Corona-Infektionen in den Departments durch die gemeinsame Benutzung von Kleinbussen, Taxis oder Pickups verursacht.

In der Befragung wurde ein Teil der Hygienevorschriften für Stadt- und Überlandbusse, die auf nationaler Ebene anzuwenden sind, vorgelegt. Zu den wichtigsten Änderungen gehören die Abschottung des Fahrerbereichs durch Plastikscheiben, die Temperaturmessung beim Eintreten in den Bus, das Auftragen des Gels und die obligatorische Verwendung der Maske beim Transport. Darüber hinaus wird die Reinigung des Busses an der Eingangs- und Endhaltestelle für Langstreckenbusse angestrebt. Für die Kurzstrecke wird jeder Bereich, in dem Fahrgäste aus- und einsteigen, gereinigt. All dies ist für die HelferInnen (ayudantes), die zudem Gepäck aufladen, Temperatur messen, Gel auftragen und alles reinigen müssen, fast unmöglich. Es ist bekannt, dass vorgeschrieben ist, dass der Ayudante Handschuhe tragen muss. Eine weitere Änderung, über die noch verhandelt wird, ist der obligatorische Abstrich von BusfahrerInnen, eine von mehreren BürgermeisterInnen geforderte Massnahme. Dies wäre ein harter Schlag für diese, die länger als 5 Monate nicht gearbeitet haben und die den Test aus eigenen Mitteln bezahlen müssten. (Nómada)

Flughafen La Aurora soll am 18. September wieder geöffnet werden

Guatemala, 10. September - Der Präsident der Republik, Alejandro Giammattei, veröffentlichte diesen Donnerstag im Amtsblatt Reformen der Bestimmungen über die Ausnahmebestimmungen, die am 18. September in Kraft treten werden. Eine davon ist die Wiedereröffnung der Luft-, Land- und Seegrenzen im ganzen Land, die seit März geschlossen wurden, als der Regierungserlass 5-2020 veröffentlicht wurde, mit dem der seither geltende Ausnahmezustand festgelegt wurde. Laut dem am Donnerstag im Diario de Centro América veröffentlichten Dokument müssen alle Personen, die in das Land einreisen wollen, die vom Gesundheitsministerium festgelegten Gesundheitsbestimmungen einhalten. „PilotInnen und die gesamte Besatzung müssen die vom Gesundheitsministerium und der Grenz-, Hafen- oder Flughafenbehörde erlassenen Gesundheitsbestimmungen einhalten, um in der Republik Guatemala ankommen, abreisen oder sich dort aufhalten zu können“, heisst es in den neuen Bestimmungen. Er fügt hinzu, dass Personen, die die präsidialen Einwanderungsbestimmungen nicht einhalten, für die Folgen, die sich aus der Ansteckung Dritter ergeben können, sowie für die entsprechenden Verwaltungs- und Strafsanktionen straf- und zivilrechtlich haftbar gemacht werden.

Andere Reformen

Ebenso wird präzisiert, dass „die Fortbewegung, Zirkulation und der Transit der EinwohnerInnen zu jedem Ort in der Republik Guatemala auf dem Land-, Luft- und Seeweg (Meer, See, Fluss) in Bezug auf jede Art von Reise oder Transfer mit Erholungs-, Sozial- oder Familiencharakter eingeschränkt ist. Zugelassen werden [hingegen, d.Red.] nationale und internationale Flüge, die ordnungsgemäss von oder zu Start- und Landebahnen, die bei der Generaldirektion für Zivilluftfahrt registriert sind“, heisst es in dem Dokument.

Auf einer Pressekonferenz sagte der Direktor des guatemalteckischen Tourismusinstituts (INGUAT), Mynor Córdón, dass die Strände, Seen und Flüsse geschlossen bleiben. „Wir haben mit Dr. Edwin Asturias - Leiter der Präsidialkommission gegen das Coronavirus - gesprochen, der darauf hingewiesen hat, dass die epidemiologische ‚Ampel‘ eingehalten werden muss, um eine Ansteckung zu vermeiden“, sagte er.

Im Hinblick auf den Feiertag des 15. September sagte Francis Masek, die Kommunikationssekretärin des Präsidialamtes, dass "das Regierungskabinett nach mehreren Analysen der Ansicht war, dass es nicht angebracht sei, am Montag, dem 14. September, eine Pause zu machen, denn es würden vier Tage werden. Was wir wollen, ist eine allmähliche Öffnung, sonst könnten wir ein Ansteckungsproblem haben", erklärte er. (Nómada)

Coronavirus: Guatemala wird durch die Grenzschliessung 478 Mio. Q (= 51 Mio. €) pro Woche verlieren

Guatemala, 11. September – Im Jahr 2020 hat der Einbruch des Tourismus durch Grenzschliessungen und die Einschränkungen der Mobilität zu Verlusten in Höhe von 23 Mrd. Q (= 2,46 Mrd. €) geführt. Das rechnete das Forschungsinstitut Asociación de Investigaciones y Estudios Sociales (ASIES) aus.

Die Einnahmen durch den Tourismus wurden zuvor für das Jahr 2020 auf 37,665 Mrd. Q (= 4 Mrd. €) geschätzt, aber mit den Einschränkungen zur Verhinderung der Ausbreitung des Coronavirus werden die wirtschaftlichen Auswirkungen voraussichtlich 22,981 Milliarden Q (= 2,46 Mrd. €) an Verlusten betragen, erklärte Fabian Juárez, ein Analyst der ASIES. Die Höhe der Verluste könnte steigen, da das Szenario, auf dessen Grundlage die Berechnungen angestellt wurden, die Eröffnung des Inlandstourismus im Juli vorsah, dieser aber erst Anfang August begann. Darüber hinaus war die

Eröffnung des Flughafens La Aurora und der Grenzen für August geplant. Auf dieser Basis würden wir 2020 durchschnittlich 478 Mio. Q (= 51 Mio. €) pro Woche verlieren. Allein im September würden wir 1,572 Mrd. Q (= 168 Mio. €) verlieren, das heisst durchschnittlich 393 Mio. Q (= 42 Mio. €) pro Woche. In einem Monat der Hochsaison lagen die wöchentlichen Verluste bei 741 Mio. Q (= 79,224 Mio. €).

Wirre Regeln

Die gestrige Vorstellung des Plans zur Wiederbelebung des Tourismus durch die Regierung wurde sowohl im Wirtschaftssektor als auch in der Bevölkerung mit Unsicherheit und Verwirrung aufgenommen. Das hat mit der [*oben erwähnten, d.Red.*] Anordnung des Präsidenten zu tun, die Stunden zuvor in der offiziellen Zeitung veröffentlicht wurde. Dies ist die achte Bestimmung zur Wiederöffnung der Grenzen und des Internationalen Flughafens La Aurora, die die "Beschränkung der Fortbewegung der Guatemalteken auf dem Land-, Luft- und Seeweg für jede Art von Reise oder Transfer mit Erholungs-, Sozial- oder Familiencharakter" aufrechterhält. Diese Bestimmung stand im Gegensatz zur eigenen Forderung der Regierung nach einem verantwortungsvollen Tourismus (. . .)

Am Nachmittag sagte Edwin Asturias, Leiter der präsidentialen COVID-19-Kommission (COPRECOVID), dass es möglich sei, zu touristischen Stätten, Hotels oder Familienbesuchen zu reisen, aber Einschränkungen müssen je nach dem Grad der Alarmbereitschaft (Ampel-System) in jeder Gemeinde angesprochen werden. "Vermeiden Sie auf jeden Fall Menschenmassen und folgen Sie den Massnahmen der sozialen Distanzierung und des Händewaschens", sagte er. Konkret sagte er, dass man in ein Hotel reisen, in den Strassen des Ortes spazieren gehen, aber nicht an den Strand oder in Schwimmbäder gehen könne. In Gemeinden mit Alarmstufe Rot darf nicht eingereist werden.

Trotz der Klarstellung durch die Behörden bleibt der Tourismussektor verunsichert, da die Protokolle, Verfahren und Anforderungen, die von den im Land ankommenden Reisenden erfüllt werden müssen, nicht offiziell festgelegt sind. Die Verzögerungen bei der Ausarbeitung und Verbreitung der Protokolle beeinträchtigen auch die Möglichkeit der Werbung für das Land, da sowohl Fluggesellschaften als auch Reisebüros daran gehindert werden, ohne die Protokolle Tickets von oder nach Guatemala anzubieten. Das ist das Erste, worum ein/e Reisende/r bittet, um ins Land zu kommen und keine Probleme zu haben", sagte Mark Rogers, Präsident des Reisebüros Clark Tours. „Ich finde es beeindruckend, dass sie keine Einreiseprotokolle für Guatemala haben - weder für GuatemaltekenInnen noch für AusländerInnen. Wir sind eine Woche davon entfernt, den Flughafen und die Grenzen zu öffnen", fügte er hinzu.

Asturias sagte gestern Nachmittag, dass die Protokolle Anfang nächster Woche veröffentlicht würden. Vorerst kündigte er lediglich an, dass sowohl GuatemaltekenInnen als auch AusländerInnen, die ins Land einreisen, einen PCR-Test mit negativem Ergebnis auf das Coronavirus vorlegen oder für 14 Tage unter Quarantäne gestellt werden müssen.

Motty Rodas, Exekutivdirektorin der guatemaltekischen Vereinigung der Fluggesellschaften (AGLA), sagte, sie hätte den Flughafen La Aurora zweimal besucht und festgestellt, dass dieser bereits über Ausrüstung für Passagierkontrollen verfügte, aber in Bezug auf die Protokolle habe die Generaldirektion für Zivilluftfahrt (DGAC) ihr lediglich einen Brief geschickt, in dem sie darauf hinwies, dass Reisende den erwähnten Test oder die Quarantäne einhalten müssen.

Edwin Asturias von der COPRECOVID berichtete, dass diejenigen, die sich nicht an eine dieser beiden Regeln halten, den Test in dem am Flughafen einzurichtenden Gesundheitszentrum machen müssten. Laut Rodas wurde ihnen gesagt, dass die Kosten vom Reisenden getragen werden sollten, obwohl ihnen deren genaue Höhe nicht mitgeteilt wurde. Die Direktorin der AGLA sagte, dass Details benötigt würden, z. B. ob die Quarantäne akzeptiert wird, in welches Hotel TouristInnen gehen sollen oder ob das von ihnen gebuchte Hotel bereit ist, sie zu empfangen. Zudem wurde von einem Rückverfolgbarkeitsticket des Gesundheitsministeriums gesprochen, das als "Gesundheitspass" bezeichnet werden soll, aber diese seien bei Passagieren noch nicht angekommen, sodass sie diese vor der Reise nicht ausfüllen könnten.

Forderung nach klaren Bestimmungen

Diego Díaz, Präsident der Tourismuskammer Guatemalas (CAMTUR), bestätigte die bestehende Unsicherheit und bat um Klarheit bezüglich der Anforderungen an den Landgrenzen, wo es einige Schwierigkeiten bei der Einhaltung der Kontrollen geben werde, da es in einigen Fällen Mängel gibt und der Zustrom von Geschäftsreisenden hoch sei.

Ricardo Sagastume, Vertreter des guatemaltekischen Kreuzfahrtverbandes, sagte, (...), dass es in den Häfen in bestimmten Aspekten schwieriger ist, Bestimmungen einzuhalten, da einige der benutzten Plattformen mit Kreuzfahrtschiffen und Frachtschiffen geteilt werden, ausserdem sei die Zahl der Passagiere viel höher als bei Flugzeugen.

Fluggesellschaften und Flugverbindungen: Der Direktor von INGUAT räumte ein, dass die Eröffnung des Flughafens am 18. September nicht bedeutet, dass die Flugverbindungen am 19. September beginnen werden.

Kreuzfahrten: Die Reaktivierung der Kreuzfahrtschiffe wird langsam vonstattengehen, nach Angaben der INGUAT könnte sie innerhalb von sechs Monaten beginnen. Der Kreuzfahrtverband teilt diese Prognose, bittet aber die Hafen- und Tourismusbehörden, klare und praktikable Protokolle zu erstellen.

Inlandstourismus: Der Sektor weist darauf hin, dass der Inlandstourismus zur Erholung beitragen kann, da er im Jahr 2020 etwa 27 Mrd. Q (= 2,89 Mrd. €) betragen hätte, fordert jedoch klare Regeln, um zu wissen, wohin man reisen soll und unter welchen Bedingungen.

Landgrenzen: Laut CAMTUR fordern die in Mittelamerika operierenden Buslinien die Vereinheitlichung der Protokolle und Migrationsverfahren Guatemalas mit den übrigen Ländern. In El Salvador mussten Busreisende nicht aus dem Bus aussteigen, aber in Guatemala waren sie vor der Pandemie durch mehr Kontakte mit Zollbeamten, Händlern oder Geldwechslern gefährdet, so Díaz.

Nationalparks: Der Tourismussektor fordert, dass die Nationalparks wieder geöffnet werden und dass während der Schulferienzeit der Eintritt für GuatemalteKInnen frei ist. Das Kulturministerium versprach, dass die archäologischen Stätten am 18. September eröffnet werden, äusserte sich jedoch nicht zu Eintrittsgeldern.

Der von der INGUAT geförderte Reaktivierungsplan besteht aus mehreren Phasen, beginnend mit der Vorbereitung auf die Erfüllung der Protokolle, der Förderung des Inlands-, des regionalen und internationalen Tourismus. Cordón berichtete, dass es bereits 400 Tourismusangebote gebe, die 109 Routen integrieren und an denen rund 1.300 touristische Dienstleistungsunternehmen beteiligt seien. Diese würden gestartet, wenn die Bedingungen es erlauben, sagte er und bezog sich dabei auf die Warnstufensysteme in den Gemeinden und die Bestimmungen des Präsidenten. Er nannte kein konkretes Datum für die Reaktivierung des Inlandstourismus, sagte aber, dass bereits erste Schritte gegangen worden seien. So hätten einige Hotels in bestimmten Zielgebieten am vergangenen Wochenende bereits eine Auslastung von 26% verzeichnet. (Prensa Libre)

Radwege in Guatemala: Pilotprojekte in Sacatepéquez und Quetzaltenango

Guatemala, 8. September - Die Präsidialkommission für kommunale Angelegenheiten (COPRESAM), der nationale Gemeindeverband (ANAM) und das Kollektiv Neue Mobilität kündigten ein Pilotprojekt von Radwegen an, das in Sacatepéquez und Quetzaltenango umgesetzt werden soll - konkret in den Gemeinden Ciudad Vieja, Pastores, Jocotenango und Antigua Guatemala in Sacatepéquez, sowie in Salcajá, Quetzaltenango. Ziel ist es, die Bevölkerung, die das Fahrrad benutzt, zu unterstützen. "Diese Aktionen sind ein Produkt der Kooperation von Zivilgesellschaft, Regierungsstellen und Kommunen, die nach Wegen suchen, um einer beträchtlichen Bevölkerungsgruppe zu helfen, die sich in Zeiten der Pandemie für das Fahrrad entschieden hat, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen, ihre Gesundheit zu fördern, ihre Kosten zu reduzieren oder eine andere Verkehrspolitik zu fördern", sagten sie in einer Erklärung. In der Erklärung wurden fehlende Sicherheitsstandards für Radfahrende anerkannt, da es z.B. keine Schilder gebe, die es den Menschen ermöglichen, sich sicher durch die Strassen dieser Gemeinden zu bewegen. "Deshalb schlägt das Kollektiv Neue Mobilität vor, dass die Gemeinden einen neuen Plan umsetzen, um die Gebiete durch neue Radwege zu verbinden". Zudem versichert die NGO, dass StadträtInnen bereits um Unterstützung (...) für dieses Thema gebeten hätten. Sie wiesen darauf hin, dass das kürzlich geschaffene COPRESAM diese Aktionen der Kommunen unterstützen werde und dass auf diese Weise eine flexible Lösung für die Probleme der Bevölkerung gefunden werden könne. Im Fall des Departements Sacatepéquez zielt das Radwegprojekt darauf ab, die vier oben genannten Gemeinden miteinander zu verbinden. (La Hora)

Letzte Meldung aus Izabal: Maria Choc wird vor Gericht gestellt

Izabal, 11. September - Menschenrechtsverteidigerin Maria Choc wird vor Gericht gestellt. Das entschied Richter Aníbal Arteaga. Die Straftaten, deren Maria Choc, eine Verteidigerin der Menschenrechte und natürlichen Ressourcen aus El Estor, Izabal, bezichtigt wird, sind illegale Inhaftierung, schwerer Landfriedensbruch und Bedrohung Dritter. Geraldina Lopez, die Anwältin von Choc, sagte, dass die Urteilsbegründung weniger als 5 Minuten gedauert habe und dass der Richter sie nicht entsprechend den rechtlichen Anforderungen ausgeführt habe. Choc wurde nach Angaben der Verteidigung 2017 von Lisbal, S. A., einer Briefkastenfirma, angeprangert, weil sie angeblich eine Finca besetzt und zwei Personen angegriffen haben soll. Es gibt keine Beweise dafür, dass sie jemals an einem solchen Ort war. (...) Richter Aníbal Arteaga (...) ist wegen seiner Urteile gegen MenschenrechtsverteidigerInnen in Izabal und Alta Verapaz kritisiert worden. Im Jahr 2018 wies die Internationale JuristInnenkommission darauf hin, dass er "seine Macht missbraucht hat, um Menschenrechtsverteidigerinnen zu bestrafen".

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>
www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de
Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €
Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6